



Allgemeine Handlungs-Zeitung

von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. E. M. Mit Postversendung: 3 fl. 30 kr. E. M.)



Dritter

Sonnabend, den 6. November.

Jahrgang

Technisches.

Neue Zündhölzchen. Herr Märklin in Leipzig verkauft eine Art Zündhölzchen für Schwefelsäure-Feuerzeuge, welche nicht in Schwefel getaucht sind. Die Zündmischung ist an der Spitze eines kleinen baumwollenen Dochtes, der mit einer harzigen Mischung durchdrungen und in ein Stück Strohhalme befestigt ist. Diese Zündröhren entzünden sich so sicher, als die besten gewöhnlichen Zündhölzer, verbreiten nicht den geringsten übeln und der Gesundheit nachtheiligen Geruch, und der ebenfalls mit einem brennbaren Stoff getränkte Strohhalme brennt mit sehr heller Flamme und so lange, als ein gleich langes Holzstückchen. Das 1000 kostet 6 Gr.

Wie gering die Fracht auf Eisenbahnen ist, erzieht man daraus, daß für die englische (1/2 Stunde) Meile, auf der Bahn von Leeds nach Selby nur 1 Pence (3 Kr.) für 20 Ztn. Dünger, und für Wolle, Zeugc. cc. 3 Pence bezahlt werden.

Färben mit Steinklee. Nach von Herrn Prof. Otto Linne Erdmann. angestellten Versuchen (s. dessen Journal 7 r Bd. S. 495.) kann man den Samen des weißen Steinklees (*Trifolium repens*) zum Gelbfärben benutzen, indem man ihm ganz mit heißem Wasser von 50—60° R. übergießt und die rothbraune Brühe zum Färben benutzt. Die beste Beize für Seide und Baumwolle ist Zinnsalz.

Weinbereitung. Nach Desfosses schlagen Salzsäure, Schwefelsäure und Alaun aus einer gährenden heftigen Flüssigkeit die Hefentheile nieder und verhindern dadurch die fernere Gährung. Die schwefliche

Säure scheint beim Schwefeln des Weins eben so zu wirken. Schwefelsäure ist nicht bei Wein anwendbar, weil sie sich gleich mit dem Kali des Weinsteins verbindet. Schwefelsäure Salze hemmen die Gährung einer Mischung aus Zucker, Hefe und Wasser nicht wohl, aber die des Mostes, dessen freie Weinsteinsäure schwefliche Säure frei macht.

Kupfer im Brote, entdeckt man nach Jacque-myns am einfachsten, indem man eine oder zwei Unzen Brot mit etwas, durch Schwefelsäure angesäuertem Wasser zu einem halbflüssigen Teige anrührt, darauf eine Messerklinge in das Gefäß stellt, und 12—15 Stunden lang darin stecken läßt. Sie überzieht sich dann mit Kupfer. Vier Gran und selbst noch weniger Kupferoxyd im Pfunde können leicht entdeckt werden, ist nur ein Gran darin, so ist die Prüfung ungewis und es ist dazu ein mühsameres Verfahren nöthig. Eben so um den Zinkvitriol zu entdecken, den wie Kupfervitriol, die Bäcker in Belgien und Nordfrankreich dem Brotteig zusetzen, um schöneres zu Brote erhalten.

Unvertilgbare Dinte. bereitet Hr. C. of Wetterstedt, indem er beste Chinesische Tusche mit Wasser anrührt, und dann Salzsäure zusetzt, bis die Farbe einen sauren, aber nicht scharfen Geschmack angenommen hat. Die Säure sichert gegen Fäulniß und macht, daß die Dinte so in das Papier eindringt, daß sie nicht ausgezogen werden kann, weil es durch die Säure aufschwillt, und nach dem Verdunsten derselben wieder sich zusammenzieht. Die Stokholmer Bank bedient sich solcher Dinte.

Indigo aufzulösen. Hr. Apotheker Saladin in Orleans hat gefunden, daß das salzsaure Manganoxydul den Indigo weit schneller und in geringerer Menge desoxydirt und dadurch auflöslich macht, als das schwefelsaure Eisenoxydul (Eisenvitriol), 2 Unzen davon erzeugen 1 lb Eisenvitriol. Um es zu erhalten sättigt man den bei der Bereitung des Chlors in den Retorten bleibenden Rückstand mit Kalk und dampft zur Trokne ab.

Silberscheidung. In Frankreich hat man gefunden, daß statt der Platingefäße, auch gusseiserne anwendbar sind, um das Silber in siedender Schwefelsäure aufzulösen.

Delfarben. Nach dem Nordamerikaner Hayes, ist ein Zusatz von Thonhydrat zu den Delfarben sehr nützlich, um zu bewirken, daß Malerfarben, die keine chemische Verbindung mit dem Del eingehen, und daher bald niederfallen, in der Mischung schwebend bleiben.

Phosphorbereitung. Hr. Prof. Wöhler hat gefunden, daß man aus 1 Theil schwarzgebrannten Knochen, mit $\frac{1}{2}$ Th. feinen Sand und etwas Kolenpulver, durch Destillation in einer thönernen Retorte, wobei die Hitze bis zum starken Weißglühen steigt, Phosphor erhält, der in Wasser aufgefangen wird. Bei Zusatz eines Flussmittels würde wahrscheinlich geringere Hitze hinreichen. Nach Berthier erhält man durch Zusammenschmelzen von gebrannten Knochen, Kiesel Erde, Kupfer und Koble, Phosphorkupfer.

In England wird schon länger Holz, das man mit Schmirgel mit Delfarbe vermischt, angestrichen hat, zum Schärfen der Sensen und Sichel gebraucht.

In England wendet man jetzt zu Fortepianos eine Art Mahagoniholz, Dzeanholz genannt, an, das sehr theuer ist. Ein einziger Blok wurde kürzlich mit 2900 Guineen bezahlt.

Auf den Shettland-Inseln hat man nun Chromsaures Eisen in Menge entdeckt, so daß also auch England, nächst Norwegen und Nordamerika, in diesem Artikel auftreten kann.

Nach in Amerika angestellten Versuchen soll nordamerikanischer Hanf um 20% stärker sein, als der russische.

Preisauflage der Gesellschaft der Wissenschaften zu Harlem für 1831, 32.

1) Welche verschiedene Weisen den Zucker zu raffinieren kennt man bisher? In wiefern kann man sich das,

was bei denselben geschieht, durch die Chemie erklären? Läßt sich nach den heutigen oder nach erweiterten chemischen Kenntnissen erklären, welche von diesen Raffinierungsmethoden die beste, die vortheilhafteste ist? Man wünscht auch eine Beschreibung und Prüfung der verschiedenen Verfahrungsweisen, die man bisher angewendet hat, um das Sieden des Syrupes auf eine wohlfeile Weise zu beschleunigen, ohne daß der Syrup an den Wänden des Kessels hängen bleibt.

2) Woraus bestehen die Pyrophore? Worin liegt die wahre Ursache der plötzlichen Selbstentzündung, welche statt hat, wenn diese Stoffe der Luft ausgesetzt sind? Kann die Lösung dieser Frage erklären, warum einige andere Körper sich von selbst, ohne von anderen brennenden Körpern berührt worden zu sein, entzünden? Lassen sich hieraus Regeln zur Verhütung der Selbstentzündung ableiten?

Die Auflösung dieser Fragen muß vor dem 1. Januar 1831 eingeseudet werden.

Bis zum 1. Januar 1832 muß die Beantwortung der Frage eingeseudet werden:

Worin besteht der Unterschied zwischen dem indischen, unter dem Namen *Wootz* bekannten, Stahle und den übrigen Stahllarten? In wiefern ist es gelungen, diesen Stahl nachzuahmen? Welche Versuche wurden bisher mit Erfolg angestellt, um den Stahl zu vervollkommen? Da man sich in dieser Hinsicht des Chrom's bediente, und dieses Metall zeitlich wohlfeiler geworden ist, worin bestehen die Vorzüge des mit Chrom verfertigten Stahles? Welchen einzelnen Gebrauch kann man von den verschiedenen Stahlsorten mit besonderem Nutzen machen?

Die Abhandlungen können in holländischer, französischer, englischer, lateinischer oder deutscher Sprache abgefaßt sein, und müssen unter den bei Preisfragen gewöhnlichen Formen an Hrn. van Marum, beständigen Sekretär der Gesellschaft, eingeseudet werden.

Der Preis ist eine goldene Medaille von 150 Gulden. Für das Accessit wird eben so viel in Silber bezahlt.

Ueber Schläuche an Feuersprizen

theilt Hr. Babbaley eine kleine Notiz im Mechan. Mag. N. 365, 7. August, S. 394 mit, welche die älteren und gewöhnlichen Verfertigungsweisen derselben sammt ihren Mängeln angibt: sie sind nämlich selten luftdicht. Er empfiehlt mit Recht Hancock's Saugschläuche aus Kautschuk. Für kleinere Feuersprizen empfiehlt er Schläuche aus starkem Kanevaß mit folgenden Ueberzuge, den Herr Anderson an d. f. Werste zu Portsmouth im

XXVI. Bd. der Trans. of the Society of Arts, S. 145, beschrieben hat. Man reibt 93 Pfd. engl. Öcher mit gekochtem Leinöle ab, setzt 16 Pfund schwarzen Anstrich (black paint) zu, und mengt diese Mischung mit einem Pfd. Seife in 6 Pinten Wasser am Feuer aufgelöst noch während diese Auflösung heiß ist. Diese Mischung wird dann auf den trockenen Kanevas so steif als möglich mittelst eines Pinsels so aufgetragen, daß die Oberfläche vollkommen glatt wird. Am folgenden oder noch besser am dritten Tage trägt man eine zweite Lage dieser Komposition, aber ohne Seife, auf, und nachdem diese vollkommen trocken geworden ist, überzieht man am folgenden oder dritten Tage den Kanevas mit dem schwarzen Anstrich auf die gewöhnliche Weise. Ein solcher Kanevas ist biegsam, wasserdicht und dauerhaft, und der Anstrich schält sich nicht ab, wenn anders der Schlauch nicht stark genug gebogen wird.

Einfache Sicherung gegen Feuersbrünste.

Ein alter Engländer bemerkt im Mech. Mag. N. 368, 28. August 1830, sehr richtig, daß, wenn man in dem ersten Augenblick, wo man Feuer in einer Wohnung entdeckt, ein paar Kufen Wasser bei der Hand gehabt hätte, Tausende höchst verderblicher Feuersbrünste vermieden und im ersten Augenblicke gelöscht worden wären. Er erwähnt der Fälle, die er erlebte, in welchen Häuser und Straßen auf diese Weise gerettet wurden, und empfiehlt daher jedem Hausvater, dafür zu sorgen, daß stets einige Kufen mit Wasser in der Küche vorrätig sind, zumal des Nachts.

Ueber das Läuten der Glocken mittelst einfachen Mechanismus.

Der berühmte Uhrmacher Jak. Harrison zu London, der den großen Preis von 20,000 fl. für das beste Chronometer gewann, empfiehlt auf das dringendste die Abstellung des verderblichen und gefährlichen gewöhnlichen Läutens, und die Einführung eines zweckmäßigen Mechanismus, der denselben Dienst weit besser und weit sicherer leistet. Er beweiset durch Erfahrung, durch Läutwerke, die sein Sohn eingerichtet hat, daß Glocken einen weit schöneren und lautereren, helleren Klang von sich geben, wenn sie von außen mittelst eines Hammers geschlagen werden, als der Schwengel in dem Hohlraume derselben bei dem gewöhnlichen Läuten nimmermehr her-

vorzubringen vermag; daß man den Klang, der durch Lärmmer von außen an den Glocken hervorgebracht wird, weit weiter hört, als wenn sie nach gewöhnlicher Art geläutet werden; daß endlich Glocken, welche von außen mittelst eines Hammers geschlagen werden, weit weniger dadurch leiden, und die stärksten Schläge ohne alle Gefahr vertragen, während die besten Glocken oft schon bei schwachem Läuten gesprungen sind, indem der Schwengel, wenn er innenwendig an die Glocke schlägt, immer und immer die Tendenz hat, die Glocke zu zerbrechen.

Miszellen.

Aus Großbritannien sind von 1821 bis 1829 einzuschifflich nach dessen fremden Kolonien 121,804 Menschen ausgewandert, wovon nach dem brittischen Nordamerika 99,591, nach Westindien 16,142, nach dem Vorgebirg der guten Hoffnung 1575, nach Neusüdwales, Bandiemenland und dem Schwanenflusse 7693.

Ueber 30,000 in Brügge und Antwerpen liegende Ballen Kasse, welche von der niederländischen Handelsgesellschaft, deren Aktionäre fast sämmtlich Holländer sind, in letzterer Stadt versteigert werden sollten, werden nun nach Holland gebracht.

Einer k. baierischen Verfügung vom 30. Sept zu Folge, ist auf der Rheinstraße von der großherzoglich hessischen, bis zur französischen Grenze, das Fahren mit schmalfelgigen Rädern bei jeder Bespannung gestattet, zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf dieser Straße und auf sämmtlichen Seitenstraßen gegen den Rhein, dann auf der Straße von Bokenheim über Dürkheim nach Landau und Schweigen, alle Waaren vom Durchgangszolle und Weggelde frei sind.

Den rheinpreussischen Fabriken kommen die Uruben in Belgien sehr zu statten, da die dortigen nicht arbeiten können, und viele Bestellungen für Italien, die Schweiz und selbst für Holland nun in Rheinpreußen ausgeführt werden. Es ist Mangel an Arbeitern, doch kommen viele von Berviers an.

In Folge der Uruben in den Niederlanden leiden die Fabriken in Manchester, die dorthin seither den Hauptabsatz ihrer Artikel fanden, ganz außerordentlich, wozu noch der ungünstige Tarif der Vereinigten Staaten von Nordamerika kommt.

Der russische Aquamarin oder Beryll wird hauptsächlich in Sibirien gefunden, am häufigsten und schönsten im ertschinskischen Kreise, im sogenannten Scherl-Ge-

Urge, und in den Granitbergen der Dörfer Schaitanskaja und Murzinskaja im Katharinenburgschen Kreise. Aus letztgenanntem Dorfe stammt das seltenste Exemplar dieses Edelsteines her, das über 11 Pfund wiegt und an Werth bis 150,000 Rubel geschätzt wird; es wurde im Jahr 1827 gefunden und seitdem auf Befehl des Kaisers im Bergkadettenkorps aufbewahrt.

In den englischen Gewerben herrscht nun eine größere Thätigkeit, als in der ganzen Zeit seit dem Jahre 1825, während die des Festlandes durch die Reaktionsstrome gelitten haben.

K o r r e s p o n d e n z : N a c h r i c h t e n

P e s t h, 5. Nov. Für den bevorstehenden Leopoldmarkt können wir, in Hinsicht der Landesprodukte, die günstigsten Hoffnungen hegen, da sich jetzt schon viel Begehre darnach zeigt. Besonders hat man für **Thaferwolle** und **Knoppern** die beste Aussicht; von beiden Artikeln sind keine großen Vorräthe am Lager und bis heute ist die Nachfrage bedeutend. Auch **Fettwaaren** (bis auf **Del**, das flauer begehrt wird und im Preise gewichen ist) sind verlangt, und scheinen raschen Abgang zu finden. Die Wege sind gut; wenn die schöne Witterung anhält, so dürfte auch der Absatz von Manufakturwaren gut ausfallen.

Preßburg, 2. Nov. Unsere heutige Zeitung enthält folgendes: „So wie in **Käsmark** haben auch andere vaterländische Städte, selbst die Hauptstadt **Dfen**, am 19. Okt. das Namensfest Sr. Maj. des jüngern Königs gefeiert, und wohl dürfte es diese, so wie überhaupt alle Auswärtige, bestreben, warum wir in **Preßburg** diese Feier an demselben Tage nicht auch begangen, da wir doch die nächste Veranlassung dazu gehabt haben. Diesem möglichen Bestreben begegnen wir durch die Anzeige, daß das Namensfest Sr. Maj. König **Ferdinands** nicht am 19. Okt. sondern am 30. Mai gefeiert wird.“

London, 22. Okt. Konsol. 3 Proz. 84½.

Paris, 23. Oktober. Konsol. 5 Proz. 94, 70; 3 Proz. 64.

Wien, 2. Novemb. Staatsschuldverschreibungen 5 Proz. 90; 4 Proz. 80; Rothschildische 100 Guldenloose 163; Partiale 115¾; Bankaktien 1007.

Intelligenzen.

Demoiselle Le Cerf aus Paris

beehrt sich hierdurch, ergebenst anzuzeigen, daß sie Damen in der ganz neuen Kunst, auf Glas zu malen, Unterrichts gibt. Obgleich diese Kunst an Schönheit der Miniaturmalerei gleich kommt, so kann man dieselbe doch, ohne vom Zeichnen Kenntniß zu haben, in 8 Tagen erlernen und es in dieser Zeit sogar mit der Künstlerin zu gleicher Fertigkeit bringen. Daß die Demoiselle Le Cerf auch die hohe Ehre gehabt hat, Ihre Durchlaucht die Frau Großherzogin von Darmstadt Unterricht zu geben, mag zum Beweise dienen, daß auch Damen von hohem Alter sich diese Annehmlichkeit noch verschaffen können, und die so oft wiederholten Zufriedenheits-Äußerungen Ihrer Durchl. beweisen, wie Vergnügen gewährend und Empfehlungswerth diese Kunst besonders für Damen ist. Der Preis ist mäßig. Ihr Logis ist in der Badgasse, im Spiegelmuseum Hause, No. 22, im ersten Stok, rückwärts. Zu treffen von Früh 9 bis 11 Uhr Mittags.

Pesther Getreidemarkt.

Pesther Weizen. (Am 5. November.) Preise in W. W.

	bester.	mittlerer.	ordinärer.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	12. —	11. 30	11. —
Halbfrucht	9. —	8. 30	8. 15
Roggen	7. 30	7. 15	— . —
Gerste	5. 48	5. 42	5. 30
Hafers	3. 42	3. 39	3. 36
Kukuruz	6. 30	6. —	5. 54

Schiffs- und Magazinspreise.

Weizen 9½—11½; Halbfrucht 7—8½; Korn 5½—6½; Gerste 5½—5¾; Hafers 3¾; Kukuruz 5½ fl. W. W.

Beilage: Der Spiegel, Nr. 89.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Dfen, gedruckt in der k. k. Universitäts-Buchdruckerei. 4830.